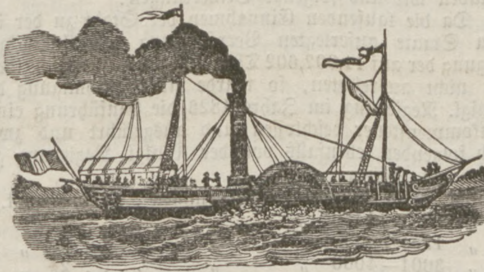
# Danziger Dampfboot.

№ 288.

Montag, den 9. Dezember.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.


## Telegraphische Depeschen. des „Danziger Dampfboots“

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Sonnabend 7. December.

Der Stellvertreter des Erzbischofs, Bialobrzeski ist zu zehn Jahren Deportation nach Sibiren, sieben jüdische und acht christliche Studirende der medizinischen Fakultät in Warschau sind zum Eintritt als gemeine Soldaten in's Orenburgsche Korps verurtheilt worden. In Warschau herrscht große Bestürzung.

Paris, Sonnabend 7. Dezbr.

Der heutige „Moniteur“ enthält folgendes Telegramm aus Turin vom gestrigen Tage: „In der heutigen Deputirtenkammer bekämpft Ricasoli die Meinung, daß das Cabinet mit Frankreich in Feindschaft stehe und findet die Lage der inneren Verhältnisse beziehungsweise gut. Er will die römische Frage im Einvernehmen mit Frankreich, ohne Anwendung gewaltsamer Maßregeln, ordnen. Der Kriegsminister giebt die Erklärung ab, daß die Südarmee, wenn, wie die Regierung hofft, Garibaldi sie kommandiren werde, leicht auf 40,000 Mann gebracht werden könnte, die reguläre Armee zähle 262,000, er fordere eine Aushebung von 94,000. Im März werde der Armeebestand auf 300,000 Mann sich belaufen. Im Nothfalle habe man noch 12,000 Mann Nationalgarden. Der Marineminister giebt an, daß nächstens die italienische Flotte fast die doppelte Stärke der österreichischen erreicht haben werde.“

Paris, Sonnabend 7. Dec., Nachmittags 3 Uhr.

An der Börse cirkulirte das Gerücht von einer in Rußland ausgebrochenen Finanzkrisis.

London, Freitag, 6. Dec., Nachts.

Die Armee am Potomac hat weder Ordre erhalten vorzurücken, noch die Winterquartiere zu beziehen. Die in Beaufort vorgefundenen Quantitäten Baumwolle sind sofort für Rechnung der Bundesregierung eingezogen worden.

London, Sonnabend 7. December.

Nach der heutigen „Times“ hat die Regierung den Dampfer „Persia“ zum Transport von Truppen nach Kanada gemiethet. Derselbe wird mit dem „Australasian“ binnen zehn Tagen abgehen. — Die heutige „Morningpost“ meldet, daß der Dampfer „Melbourne“ mit einer Batterie von sechs Armstrongkanonen, Waffen und Munition mit anderen ähnlich beladenen Schiffen nach Kanada gehen werde.

— „Times“ und „Morningpost“ enthalten eine Kritik der Botschaft des Präsidenten der Konföderation.

London, Sonntag, 8. Dec., Nachmittags.

Nach Berichten aus New-York vom 28. v. M. hat der Sonderbundskongreß die Verlegung des Sitzes der Regierung von Richmond nach Nashville beschlossen. Nach dem „Newyork-Herald“ beabsichtigt die Regierung die Bewilligung eines neuen Kredits von 160 Mill. Dollars zu fordern. Beaufort war noch nicht von den Bundestruppen besetzt.

Turin, 6. Dec., 7 Uhr Abends.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärt Ricasoli, die Regierung habe die im Laufe der gegenwärtigen Debatte ertheilten Rathschläge sich bereits zu eigen gemacht gehabt. Ricasoli bekämpft sodann die von Musolino aufgestellte Ansicht, daß Frankreich der einzige Feind Italiens sei, eine Ansicht, von der sich leicht nachweisen lasse, daß das Gegentheil der Fall sei. Die Nicht-Intervention Frankreichs sei ein Pfand für dessen jeder Prätention nach einer Supremaïe fremden Freundschaft. Das Frankreich dankbare Italien müsse sich in die Lage versetzen, für sich selbst ohne jede Hülfe des Auslandes handeln zu können. Die inneren Verhältnisse Italiens seien solche, wie sie in einem Lande, das sich noch immer im Revolutionszustande befinde, nur sein könnten. Die Revolution Italiens sei verhältnißmäßig die glücklichste, die es je gegeben habe; denn man könne nicht von ernsthaften Unruhen sprechen, alles beschränke sich vielmehr auf gemeine Verbrechen. Die öffentliche Sicherheit lasse allerdings zu wünschen übrig; allein die Regierung habe sich in den beiden verflossenen Jahren mehr mit der Politik, als mit der Verwaltung des Landes beschäftigen müssen. Die Kräfte des kleinen Piemont konnten nicht für das neue Königreich ausreichen. Da die corrumpirte Polizeimacht der früheren Regierungen nicht nutzbar gemacht werden konnte, habe man neue Elemente bilden müssen. Ricasoli spricht hierauf von der Vermehrung der Gensdarmerie und den in dem höheren Beamtenthum vorgenommenen Personalveränderungen. In Betreff der Zustände in den südlichen Provinzen spricht Ricasoli sich übereinstimmend mit seiner Darlegung in dem bekannten Rundschreiben an die diplomatischen Agenten Italiens im Auslande aus. Das Bandenwesen, dessen Cialdini bereits Herr geworden war, habe im Basilikat und an der päpstlichen Grenze sich aufs Neue erhoben. Ricasoli theilt sodann mit, daß ein Vertrag mit Frankreich zur Unterdrückung des Bandenwesens abgeschlossen sei. Die Aufhebung der Statthalterschaft von Neapel war eine nothwendige Folge des Princips der administrativen Einheit Italiens. Die Aufhebung der Statthalterschaft von Sicilien werde demnächst nachfolgen. Rücksichtlich der römischen Frage erklärt Ricasoli, die Umwandlung des Papstthums müsse von Italien in Uebereinstimmung mit Frankreich bewirkt werden. Von Anwendung von Gewaltmaßregeln könne nicht die Rede sein, diese vermöchten nicht die Frage zu lösen. Die Lösung dieser Frage könne nur dadurch erzielt werden, daß man die Anschauungen der katholischen Christenheit einem Plane zu einem derartigen Abkommen zugänglich mache. Frankreich hat den betreffenden Plan nicht gemißbilligt; es hat einzig den gegenwärtigen Augenblick nicht für angemessen erachtet, diesen Plan dem Papste zu unterbreiten. Ricasoli schließt seine Rede, indem er die Kammer auffordert, dem Ministerium entweder ein offenes Vertrauensvotum oder ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. — Die übrigen Minister werden jeder über die Angelegenheiten ihres speciellen Departements sprechen. (H. N.)

London, 6. Dec., $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Das Reuter'sche Bureau bringt noch weitere Nachrichten aus New-York vom 28. November per Telegraph via Cap Race. Depeschen aus dem Süden melden, daß Fort Pickens, unterstützt von zwei Bundeskriegsschiffen, das Bombardement von Pensacola begonnen habe.

— Die Conföderirten haben die Stadt Warsaw in Missouri niedergebrannt.

— Man erwartete, daß binnen Kurzem für Rechnung der Bundesregierung Baumwolle in Beaufort aufgespeichert sein würde.

— Bedeutende Verstärkungen werden der See-Expedition zugehen und zwei Corps unter den Befehlen der Generäle Butler und Burnside sollen sich derselben anschließen.

London, 6. Dec., $10\frac{1}{4}$ Uhr Abends.

Das Reuter'sche Bureau bringt noch weitere Berichte aus New-York vom 23. November. Die Armee am Potomac hatte noch keine Orders empfangen vorzurücken oder die Winterquartiere zu beziehen. Es war überhaupt nicht wahrscheinlich, daß die Armee Winterquartiere beziehen würde. (H. N.)

## Rundschau.

Berlin, 8. Dezember.

— Wie eine Privatmittheilung von hier aus wissen will, stünde eine Ministerkrisis in der That bevor. Man spricht in gewissen Kreisen von nachstehender Zusammensetzung des eventuellen neuen Cabinets: Minister-Präsident v. Auerswald, Inneres: v. Vincke, Auswärtiges Departement: v. Usedom, Kriegsministerium: v. Voigt-Rheetz, Handel: v. Rönne, Finanzen: v. Patow. Wir geben dieses On dit, ohne natürlich irgend eine Garantie für die Richtigkeit übernehmen zu können. (K. H. Z.)

— Auf Grund einer neuen Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres wird, dem Vernehmen nach, fortan jeder Unteroffizier oder Soldat vom vollendeten 17. bis zum zurückgelegten 23. Jahre nach einer mindestens 6monatlichen aktiven Dienstzeit zum Portepeefähnrichs- resp. Offizier-Examen zugelassen werden, wofern er bei sonst bewiesener dienstlicher Qualifikation als Beweis seiner wissenschaftlichen Qualifikation das Abiturienten-Zeugniß eines preußischen Gymnasiums oder einer preußischen Realschule erster Klasse beizubringen im Stande ist. Zur Zulassung zu den erwähnten Examen und dem Besuch der Kriegsschule soll indeß auch geeigneten Falls ein Zeugniß der Reife für Prima eines preußischen Gymnasiums genügend befunden werden, doch werden diejenigen Abiturienten, welche bereits ein Jahr auf einer preußischen Universität studirt haben, die besondere Vergünstigung vorausgehaben, nach 6monatlicher Dienstzeit und bei sonstiger dienstlicher Qualifikation gleich unmittelbar und ohne vorherigen Besuch der Kriegsschule zum Offizier-Examen zugelassen zu werden. Die Einstellung der Betreffenden als Fähnrich oder Offizier in die einzelnen Truppentheile erfolgt nach den statthabenden Vakanzen, wobei jedoch dem Offizierkorps der jedesmaligen Truppe die Erklärung vorbehalten bleibt, ob dasselbe den Betreffenden für würdig hält, zum Offizier in Vorschlag gebracht zu werden, was im Verneinungsfalle aber näher motivirt werden muß. Bei den einzelnen Examen bleibt eine zweite Zulassung in einer bis zu einem Jahre ausgedehnten Frist zulässig. Auch die Kadettenprüfungen sind, wie noch verlautet, diesen neuen Bestimmungen annähernd einer Aenderung unterworfen worden.

— Das Bankhaus Plathow & Wolff hat gestern eine abermalige Zahlung von 20,000 fl. als Ertrag der Sammlungen des Nationalvereins zu Gunsten der Flotte an das Kriegs-Ministerium abgeliefert.

— Der Hoflieferant Hermann Gerson, bekannt durch sein großes Modewaaren-Geschäft, ist gestern Abend plötzlich gestorben. Er fühlte sich, als er eben über den Potsdamer Platz fuhr, unerwartet so unwohl, daß er in die nahe Apotheke ging, um daselbst Hülfe zu suchen. Bevor ihm diese zu Theil werden konnte, war er bereits leblos.

— In Bezug auf das in England ergangene Ausfuhrverbot von Kriegsbedarf 2c. ist zu bemerken, daß gewöhnliche Schiffsbedürfnisse noch frei sind.

Turin. In Rom fand dieser Tage eine heftige Volkskundgebung im Theater statt; es wurden dreifarbige Fahnen geschwenkt und dem Könige von Italien Lebehochs gebracht. Die römische Gensdarmerie nahm Verhaftungen vor und säuberte das Schauspielhaus. Französische Gensdarmen verhinderten die Fortsetzung dieser Kundgebungen auf der Straße.

Paris, 4. Decbr. Die „Patrie“ bringt diesen Abend einen von de Laguerronniere geschriebenen, aber von de la Ponterie unterzeichneten Artikel über den amerikanisch-englischen Streit, der trotz aller Ableugnungen des „Moniteur“ von dem Vorhandensein einer halbamtlichen Presse ein gewisses Aufsehen erregen wird. Derselbe spricht sich weder für England, noch für Amerika aus und bezeigt weder der einen noch der andern Macht eine besondere Sympathie. Zuerst sucht er zu beweisen, daß Frankreich nicht das geringste Interesse an diesem Streit hat, und es ihm ganz einerlei sein kann, ob Großbritannien insultirt wurde oder nicht. Frankreich hat ihm zufolge keineswegs die Mission, die England zugefügten Injurien zu rächen. Unter den gegenwärtigen Umständen sei Frankreich einfach der uninteressirte Zuschauer.

— Fould soll die Einführung einer Einkommnesteuer beabsichtigen, und wird dem Vernehmen nach ein desfallsiger Gesetzentwurf gegenwärtig im Staatsrathe ausgearbeitet.

— Der Bandenführer einer berüchtigten Demokratie, Herr Guéroult, hat allein den unverschämten Muth, die Hoffnung nicht zu verhehlen, der Krieg mit Nordamerika werde Englands ökonomischen Ruin und die socialistische Revolution in England hervorbringen. Der „Siècle“ hält sich im Fahrwasser seiner Kundschaft, indem er Frankreichs Theilnahme an dem Kriege für unvermeidlich hält, jedoch unter dem Vorbehalte, daß die Sclavensache aus der französischen Intervention auch indirect seinen Nutzen ziehe. Der französische Handelsstand theilt durchaus nicht die abgeschmackte Ansicht, der Seehandel und die Rhederei werden ihm während der Behinderung der englischen Handelsflotte als Monopol zufallen. Die französische Regierung täuscht sich auch nicht darüber, daß ein längerer Seekrieg und namentlich mit Nordamerika Frankreichs Handel und Industrie dermalen früher ruiniren, als Englands Kräfte und Ausdauer ermüden wird, und daß mithin Frankreichs Theilnahme behufs der schnelleren Beendigung von allen Interessen Frankreichs selbst erheischt wird. Uebrigens läßt es sich kaum bezweifeln, daß die gemeinschaftliche Anerkennung des Südens zwischen Frankreich und England schon vor einiger Zeit verabredet wurde und daß mithin der Krieg sie nicht überrascht.

— Die „Morning Chronicle“, welche man bonapartistische Gesinnungen zu hegen oft beschuldigt hat, schlägt einen sehr kriegerischen Ton an und geht in ihren Ansichten und Forderungen weiter als irgend ein anderes Blatt. In Wahrheit, bemerkt sie, ein Krieg mit den Vereinigten Staaten wäre ein Ereigniß, über welches wenige Engländer, wenn sie ehrlich sein wollen, ihr Bedauern zu äußern vermögen. Früher oder später muß der Krieg doch kommen, und wir fragen ganz England, ob wir mit diesen Worten nicht Etwas aussprechen, was Tausende zu bejahen fürchten, wovon sie aber wissen, daß es Factum ist. Die Dinge können nicht fortgehen, wie sie seit einer Reihe von Jahren gegangen sind, und da einmal die Krisis ausgebrochen ist, so schadet es nichts, offen die Wahrheit zu sagen. — Der „Morning Herald“ ist überzeugt, daß der Krieg unvermeidlich sei; unzweifelhaft werde Lord Lyons eine abweisende Antwort erhalten, und zwischen beiden Nationen eine Verbitterung eintreten, welche durch den unbedeutendsten Zufall in offene Feindseligkeiten ausbrechen müsse.

— Wie erbittert die Amerikaner sind, geht aus einem Vorfall hervor, der sich jüngst im irischen Canal ereignete. Ein amerikanischer Kauffahrer unter der Unionsflagge versuchte ein englisches Schiff umzusegeln, glücklicherweise kamen beide Schiffe mit leichten Beschädigungen davon. Der Amerikaner erklärte nachher, daß er den Engländer mit einem andern Schiffe verwechselt, von dem er anzunehmen Ursache habe, daß es Waffen für den Süden bestimmt führe. — Von einer Seite ist angeregt worden, dem Capitain Moir vom „Trent“ für sein maßvolles und energisches Benehmen eine öffentliche Anerkennung zukommen zu lassen, und wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß der Capitain als Führer eines Transportschiffes sich vor Sebastopol auszeichnete, und wegen Rettung eines holländischen Schiffes von dem König von Holland eine goldene Ehrenmedaille empfing.

## Lokales und Provinzielles.

### Danzig, den 9. Dezember.

— Zur Beruhigung der Familien-Angehörigen der Besatzung Sr. Maj. Corvette „Amazone“ diene vorläufig die Nachricht: daß ein Bericht des Commandanten Lieut. z. S. I. Kl. Herrmann, wonach das Schiff zwar schweres Wetter im Baltischen und Biscayischen Meere überstanden, aber dessenungeachtet wohlbehalten vor Lissabon geankert hat, beim Königl. Marine-Ober-Commando eingetroffen ist.

— Zur Begründung des von Herrn Geh. Rath Jebens in der letzten Stadtverordneten-Versammlung gestellten Antrages auf Ermäßigung der Communalsteuer erlauben wir uns folgende Bemerkungen:

Da die laufenden Einnahmen der Stadt zu der ihr vom Staate auferlegten Verpflichtung zur allmähligen Tilgung der auf 11,992,602 Thlr. angewachsenen Schuldenlast nicht ausreichten, so wurde mit Genehmigung der Königl. Regierung im Jahre 1826 die Einführung einer Einkommensteuer beschlossen und ausgeführt und zwar nach folgenden, ebenfalls von der Königl. Regierung genehmigten Sätzen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von | 50 – 150 | Thlr. | Einkommen | .... 1 | pCt. |
| „ | 151—1750 | „ | „ | .... $1\frac{1}{2}$ | „ |
| „ | 1751—3000 | „ | „ | .... 2 | „ |
| „ | 3001—4000 | „ | „ | .... $2\frac{1}{2}$ | „ |
| „ | 4001—6500 | „ | „ | .... 3 | „ |
| „ | 6501 und darüber | | „ | .... $3\frac{1}{2}$ | „ |

Ungeachtet der traurigen Lage der Stadt- und Privatfinanzen war der Tarif im Ganzen und vorzüglich für die weniger Vermögenden, bedeutend geringer, als in den letztern Jahren, in welchen der pecuniäre Zustand sowohl der Stadt wie der Privaten ein sehr günstiger zu nennen ist. Gehen wir daher auf Ursprung und Zweck der Communalsteuer zurück, so erscheint das Bestehen derselben nach Tilgung der 11,992,602 Thlr. Communalschulden schon seit mehreren Jahren als ein ganz ungerechtfertigtes. Nehmen wir nun die letztere Behauptung als eine richtige an, so haben wir nicht, wie die Nachweisung des städtischen Haushaltes besagt, in der Einnahme einen Ueberschuß von 30,000 Thlr., sondern ein Deficit von 40,000 Thlr. — Vor 1826 kannte man diese achte Landplage Aegyptens nicht, welche in der Hand der städtischen Finanzverwaltung zu einem höchst bequemen Wünschelhute und einem niemals leerwerdenden Geldbeutel der alten Zaubermährchen geworden ist. †††

— Vor Kurzem fand in der hiesigen Nicolai-Kirche eine Versammlung von etwa 40 katholischen Lehrern aus der hiesigen Stadt und Umgegend statt, denen der Hr. Prälat Landmesser die Mittheilung machte, daß ihnen der Herr Bischof v. d. Marwitz zu Pelplin die canonische Mission zur Ertheilung des Religions-Unterrichts, welche ihnen von dem Vorgänger desselben in Folge einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem früheren Cultusminister von Raumer vorenthalten war, wieder verliehen habe. Zugleich wurde ihnen über die Wiederverleihung ein schriftliches Beweisstück eingehändigt.

— Zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt hielten vorgestern Herr Prediger Müller von der Ober-Pfarrkirche und Herr Rabbine Dr. Stein im großen Saale des Gewerbehauses Vorträge. Das Auditorium war ein überaus zahlreiches. Herr Prediger Müller hatte folgendes Thema gewählt: „Die Hand der göttlichen Offenbarung in der Entwickelung des religiösen Lebens im alten Griechenland.“ Der Gedankengang des Vortrags war ein streng wissenschaftlicher, aber nicht abstrakt, sondern anschaulich und so für das größere Publikum begreiflich. Dem Zuhörer wurde klar, wie sich bei dem sinnbegabten Volk der Hellenen aus dem Mythos das philosophische System entpuppte, wie das fortschreitende philosophische Denken die Götterwelt vernichten mußte und wie es auf dem Gipfel der Negation die Sehnsucht nach einer Offenbarung des Heils — nach einer positiven Religion, wie sie der Welt im Christenthum ward, erzeugt. Der Vortrag langte in seiner methodischen Entwickelung zuletzt bei der Predigt des Apostel Paulus über den unbekannten Gott in Athen an und gewann hier einen sehr befriedigenden Abschluß. Dem Vortrag des Herrn Dr. Stein, welcher folgte und das poetische Thema: „Blüthen der Wüste“ hatte, war Ref. beizuwohnen verhindert, indem er, einem früher gegebenen Versprechen gemäß, der Einladung zu einer Privatvorlesung, welche um dieselbe Zeit stattfand, zu folgen sich genöthigt sah. —

— Nicht bloß ungeduldige Reformatoren, die unser altes Danzig wo möglich über Nacht in eine moderne Stadt umwandeln möchten, sondern jeder noch so bedächtige Bewohner betrachtet mit gerechtem Verdrusse jene architectonischen Hindernisse in den engen und doch zum Theil lebhaften Quergassen, welche der Passage zu Wagen und zu Fuß so viele Schwierigkeiten bereiten. Eines der fatalsten ist nun im Begriffe, den berechtigten Forderungen der Zeit zum Opfer zu fallen. Das früher Schumann'sche Haus, dieser altberühmte Abschluß jedes Prospectes von unserm Langen Markte nach der Rathhausseite, ist in die Hände eines neuen Besitzers übergegangen, der es auszubauen gedenkt. Bei dieser Gelegenheit werden unzweifelhaft die ebenso ästhetisch widerlichen wie hinderlichen angebauten Buden entfernt werden, und dann die so lebhafte Matzkausche Gasse des größten Hindernisses der Communication entledigt sein. Nun liegt freilich die Besorgniß nahe, daß durch den sogenannten Ausbau des Hauses auch dessen bauliche Eigenthümlichkeit und Würde beeinträchtigt werden möchte, wie dies leider auch noch in neuester Zeit so oft durch unnütze Verlegung des Einganges und Aenderung der Fenster, abgesehn von der Beseitigung der würdigen steinernen, kunstvollen Beischläge, geschehen ist. Da indeß die baulichen Aenderungen in die Hand eines Baumeisters gelegt sind, welcher wie wenige in seiner Kunst einen vielseitig gebildeten Geschmack und namentlich ein warmes Herz für die so laut redende Größe seiner Vaterstadt und ihren würdigen baulichen Charakter hat, so darf in dieser Hinsicht die nöthigen Aenderungen vertrauensvoll entgegengesehen werden. Man denke sich auch ein modernes weißes mit ein wenig Gypsverzierung, nach irgend einer großstädtischen Schablone erbaut, dem ernsten und würdevollen Rathhause gegenüber! welch ein schreiender, beleidigender Kontrast müßte das sein!

— Wer der, gestern im großen Saale des Gewerbehauses stattgefundenen musikalisch-declamatorischen Abendunterhaltung des hiesigen Gesellen-Vereines mit innerem Antheil beigewohnt hat, der wird den Saal nicht ohne eine sehr wohlthätige Befriedigung verlassen haben. Denn sie war geeignet, uns einen bedeutungsvollen Fortschritt unserer Zeit auf die schönste Weise zu veranschaulichen. — Es wird viel von den Fortschritten unserer Zeit geredet, aber selten klar gemacht, worin diese bestehen. Wollten wir uns solcher Fortschritte unserer Zeit rühmen, welche die Genien der Menschheit in der innersten Werkstatt des Geistes machen, so würden wir uns überheben; denn mit dergleichen Fortschritten sind fast immer nur die Gipfel von Jahrtausenden geschmückt; aber wenn wir darauf sehen, wie sich von den Höhen der menschlichen Bildung die Ströme des geistigen Lebens in alle Schichten des Volkes ergießen; so dürfen wir uns mit Recht solcher Fortschritte freuen, die fast keine frühere Zeit aufzuweisen hat. — Man bedenke, was es mit der geistigen Bildung von Gesellen in dem Zeitraum vor 40 oder 30 Jahren auf sich hatte! — Sie fanden ihr Vergnügen in den Ausbrüchen der Rohheit, wie sie in den Herbergen an der Tagesordnung waren. Wie anders jetzt! — Gesellen, lebensfrisch blühende junge Leute, sind bestrebt, in den verschiedenen Vereinen sich Kenntnisse zu verschaffen und ihr Vergnügen in künstlerischen Produktionen zu suchen, was das beste Zeugniß von der ihnen innewohnenden sittlichen Kraft ablegt. — Um auf die gestrige musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung des hiesigen Gesellen-Vereins zurück zu kommen, so können wir berichten, daß dieselbe ebenso wegen des vortrefflichen Programms wie wegen der guten Ausführung der einzelnen Nummern die Zuhörer auf das Lebhafteste befriedigte. Die ganze Unterhaltung fand unter der Leitung des Lehrers Herrn Lypczinski aus Schidlitz statt, dem gewiß ein außerordentliches Lob dafür gebührt, daß er mit unermüdlichem Fleiß die Mitglieder des Vereins zu anerkennungswerthen Gesangsleistungen befähigt. Von den Gesangsstücken die von Männerstimmen vorgetragen wurden, machen wir folgende Nummern namhaft: Waldlied mit Echo, Gedicht von Reinicke, Musik von Edwin Schulz; die Post, Gedicht von L. Böck, Musik von Schäffer in Hamburg; Gott, Vaterland, Liebe! Hymne von Tschirch; Ständchen, Gedicht von Rudolph Löwenstein, Musik von August Schäffer in Berlin; das Bild der Rose, Musik von Gustav Reichardt. Lebhaften Beifall errangen sich die Solosänger Herr Bokkenhäuser und Rogaschewski, wie denn auch Herr Drews sich als Deklamator im komischen Genre auszeichnete. Ein ernstes Gedicht: „Turners Wahlspruch“ wurde von Herrn Garbe vorgetragen. Das Ende der musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung erfolgte erst um 10 Uhr.

— Sonnabend Abends 5 Uhr fand in der Gasanstalt eine kleine Explosion statt. Durch das Festsitzen eines Gasbehälters wurde in dem isolirt stehenden Regulirungs-Gebäude der Druck in dem Eingangsrohre so stark, daß das Abschlußwasser aus dem dazu gehörigen Wechselkessel verdrängt wurde. Das in Folge dessen ausströmende Gas entzündete an einer Gasflamme und warf durch die dadurch hervorgerufene Explosion die Fenster, sowie einen Theil des Fachwerks zum Giebelfelde hinaus. Sonst wurde kein Schaden angerichtet und hatte die Explosion auf den Betrieb der Anstalt keinen gefährlichen Charakter.

— Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr entstand in dem Rehefeldschen Grundstücke an dem Feldwege No. 4, ein Schornsteinbrand; durch die mangelhafte Reinigung hatte sich der Glanzruß mehrere Zoll dick im Schornstein angesammelt; derselbe wurde unter der Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt. Eine Schornsteinfeger-Ordnung thut wahrlich sehr noth. —

— Gestern Morgen fand der Fuhrmann Schulz, am Langgarter Walle wohnhaft, seine beiden in einem Bette schlafenden Töchter betäubt. Der Vater hielt die Betäubung für eine Folge der Masern, woran sie sehr schwer krank lagen. Der hinzugerufene Arzt Dr. Berliner erklärte indeß, daß die Kinder durch Ofendunst erstickt seien. Durch längere Bemühungen des Arztes wurde die ältere 14jährige Tochter Amalie gerettet, während die 11jährige Tochter Auguste bereits todt gefunden wurde.

— Wie die Pomm. Ztg. aus Stolp meldet, ist dort die Nachricht eingegangen, daß der Handelsminister die Direktion der Ostbahn mit Anfertigung der speziellen Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Köslin nach Stolp mit Zweigbahnen nach Rügenwalde und Stolpmünde beauftragt hat.

— Eine Verfügung des Ministers des Innern führt aus, daß, nach der neueren Gesetzgebung, Brennereibesitzer, als solche, und ohne Rücksicht auf das Vorhandensein eines öffentlichen Bedürfnisses weder zum Einzelnverkaufe ihrer Fabrikate, noch zu deren Ausschank befugt sind.

Königsberg. Dr. med. Krause wurde vor Kurzem wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Seine Existenz hierselbst war durch diesen Richterspruch im höchsten Grade gefährdet, weshalb Krause sich von hier fortgemacht hat. Er soll bereits in London angelangt sein.

### Meteorologische Beobachtungen.

| Decbr. | Stunde | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaum. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 8 | 12 | 336,64 | + 0,3 | SSO. wind., ganz bezogen. |
| 9 | 8 | 339,75 | — 0,3 | Süd frisch, do. |
| | 12 | 340,40 | + 0,7 | do., do., do. |

## Ergebniß der Wahlen.

Wir theilen in Nachstehendem die weiteren Nachrichten mit, welche über die am 6. d. stattgehabten Wahlen zum Abgeordnetenhause aus den Provinzen West- und Ostpreußen uns zugegangen sind:

Schwetz: Gutsbes. Gerlich in Bankau (liberal) und Rittergutsbes. v. Gordon aus Laskowitz (conserv.).

Culmsee. Für den Wahlbezirk Thorn-Culm: Fabrikant G. Weese in Thorn und Kreisrichter Ghomse aus Culm. Beide liberal. Die Polen stimmten für v. Slawski. Vom Militair stimmten mit Ausnahme des Commandanten, Obersten v. Stückradt, einige Offiziere, unter anderen Hauptmann v. Egloff, für den polnischen Candidaten.

Kreis Graudenz: Rittergutsbes. Römer in Groß-Schönwalde.

Kreis Loebau: Dekan Bartoszkiewicz (Kulm).

Kreis Flatow: Kreisrichter Pasewaldt von dort.

Kreis Deutsch-Crone: Kreisr. Spenke von dort.

Kreis Stallupönen: Rechtanw. Krieger (Goldap).

Kreis Darkehmen: Gutsbes. v. Saucken-Julienfelde.

Hohenstein. Für den Wahlbezirk Neidenburg-Osterode wurden hier gewählt: Hoverbeck-Nickelsdorf und Gerichtsassessor z. D. Schmiedecke. Beide Gewählten gehören der Fortschrittspartei an.

Lötzen. Es standen sich hier gegenüber Dr. Bender-Catharinenhof und Graf Lehndorf. Ersterer siegte.

Lyck. Für die Kreise Johannisburg-Lyck-Marggrabowa sind Kreisgerichtsrath Belthusen und Oberlehrer Gorzitza, beide von hier und beide entschiedene Anhänger der Fortschrittspartei, gewählt.

Mohrungen. Gewählt sind: Rechtsanwalt v. Forkenbek und Gutsbes. Buchholz-Kuppen. Beide gehören zur Fortschrittspartei.

Pillkallen. Bei der heute hier für den Wahlbezirk Ragnit-Pillkallen abgehaltenen Wahl sind als Abgeordnete hervorgegangen: General-Landschaftsdirektor Häbler auf Sommerau und Oberamtmann Herdenreich-Girrelischken.

Schippenbeil. Die beiden hier für den Bezirk Friedland-Gerdauen-Rastenburg gewählten Abgeordneten sind: Gymnasial-Direktor Techow aus Rastenburg und v. Saucken-Georgenfelde.

Wormditt. Als Deputrrte für die Kreise Braunsberg und Heilsberg sind hier gewählt worden: Landgeschworener Grunwald in Schafsberg und Prof. Dr. Menzel in Braunsberg; beide gehören zur Partei des Centrums.

Naugard. In dem Wahlkreise Naugard-Regenwalde sind der Gutsbes. Robert auf Tarnow und der Landrath Köhler auf Chodziesen, die Candidaten der liberalen Partei, gewählt. Die Gegenkandidaten waren Landrath Bismark und v. Blankenburg.

In Belgard sind Bauck-Jagerten und Carbe-Blumenwerder, beide liberal, gegen Arnim-Heinrichsdorf und Justizrath Wagener durchgekommen.

Kreis Schlawe: Rittergutsbes. Hinrichs auf Treten.

Nakel. Für den Wahlbezirk Bromberg-Wirsitz Rechts-Anwalt Senff und Gutsbes. Stadtrath Peterson, Gegencandidat von beiden Minister v. Bethmann-Hollweg.

Schönlanke. Für den Wahlbezirk Chodziesen-Czarnikau: Freischulze Gutsbes. Semsdorf aus Podanin und v. Saenger-Grabowo.

Für den Wahlbezirk Inowraclaw-Schubin: v. Leipziger-Pietrunke und Propst Janiszewski in Koscielec.

Für den Wahlbezirk Gnesen-Mogilno-Wongrowitz sind drei polnische Abgeordnete gewählt: Dr. Carl Liebelt auf Czeszewo bei Gollancz, Gutsbes. Victor v. Koszutzki auf Jankowo bei Gnesen und Gutsbes. v. Guttry auf Paryż.

## Stadt-Theater.

Im „Pariser Taugenichts“ gab gestern Fr. Goßmann als Louis uns ein köstliches Bild des kindisch-ausgelassenen, zu tollen Streichen stets aufgelegten und doch liebenswürdigen Knaben; wir sahen ein ächtes Kind von Paris, dessen Todesverachtung, Tollkühnheit, verbunden mit Ehrgeiz, nur eine vernünftige Erziehung verlangt, um einst als Mann in der Welt Großes und Edles zu leisten. Selten wird sich eine Persönlichkeit zur Darstellung dieses Taugenichts so eignen, wie Fr. Goßmann; wahrlich, ein charmanter Straßenjunge; der aber doch nicht die Grenzen des Anstandes vergaß, obgleich Feuer und Leben in ihm war. Deshalb wollte auch der Applaus kein Ende nehmen und mußte die gefeierte Künstlerin — was bei uns unerhört ist — am Schlusse des Stücks drei Mal erscheinen. — Der brave General v. Morin, der von der Pike auf, vom Feldwebel bis zum Grafen und Pair von Frankreich gestiegen war, wurde von Herrn Dietrich mit Noblesse gegeben und trug dem strebsamen Künstler mehrfachen Beifall ein. — Der Gewürzkrämer Bizot des Herrn Metz war eine sehr ergötzliche Figur. Frl. A. Becker und Hr. Lippert, das Liebespaar, brachten ihre kleinen Rollen möglichst zur Geltung. — Auch befriedigte Frau Gernert als die von ihrem ungerathenen Großsohne Louis vielfältig geärgerte Greisinn mit vieler Naturtreue. — Vorher wurde das eben nicht gar zu viel Sittlichkeit verrathende Lustspiel „Feuer in der Mädchenschule“ gegeben. Auch hierin glänzte Fr. Goßmann und gab das schelmische und zugleich altkluge Backfischchen ganz allerliebst. Schade, daß wir von dem Pianospiel der jungen Dame nicht mehr zu hören bekamen; sie schien in der Pensions-Anstalt gute Fortschritte gemacht zu haben. Wir hätten schon gern auf den Dialog der Herren Rolandt und Haverström verzichten mögen, der nicht als spannend und geistvoll geschildert werden kann. n

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht.

[Vermögensbeschädigung.] Der Seefahrer Austein ließ, als er vor einiger Zeit in des Meeres Wogenbraus hinausschiffte, eine Braut Namens Bertha zurück. Auf der Wasserwüste dachte er sehr viel an sie, aber auch ihre Gedanken waren unablässig bei dem Geliebten, der, wie sehr sie auch seine Zurückkunft wünschte, lange auf sich warten ließ. Da wurde sie endlich unmuthig und ließ ihren Unmuth aus gegen die Frau Vansel, bei welcher er sie eingemiethet hatte. In Folge dessen wurde die Frau Vansel aber auch unmuthig und machte der Braut Bertha das Leben unangenehm. Diese war nicht Willens, sich von ihrer Wirthin unangenehme Sachen sagen zu lassen, und so geschah es denn bald, daß der Zwiespalt zwischen den beiden Frauenspersonen in lichten Flammen ausbrach. Sie machten sich nun das Leben einander recht sauer, und sowohl die Eine wie die Andere wartete auf Befreiung aus dem Zustande des Kampfes und Streites. Da kehrte endlich Austein von der Meerfahrt zurück und hörte andächtigen Herzens die Anklage, welche seine Braut Bertha gegen die Vansel erhob. Sein Urtheil lautete sofort dahin, daß die Vansel schuldig sei und eine exemplarische Strafe verdient habe. Einen Schritt beim Gericht dieserhalb zu thun, hielt er für unnöthig, denn er glaubte, daß es am besten sei, sein eigener Richter zu sein, weil dabei der Prozeß in wenigen Minuten seine Erledigung finden müsse. Er schlug deshalb der Vansel die Thür entzwei und meinte dann, daß damit die ganze Sache ihre Erledigung gefunden; doch die Feindin seiner Braut erhob gegen ihn eine Anklage wegen Vermögensbeschädigung, Austein mußte vor dem Criminal-Gericht auf der Anklagebank erscheinen und wurde zu einer Geldstrafe von 5 Thalern verurtheilt.

[Diebstahl.] Der Arbeiter Eduard Teschki, 21 Jahre alt und bereits wegen Diebstahl und Betrug bestraft, kam am 21. Novbr. d. J. des Abends vor das Haus des Herrn Kaufmann Durand in der Hundegasse und sah dort ein Fäßchen liegen. Fest glaubte er, es sei mit Bier gefüllt, und dann hätte er sich mit seinen Spießgesellen einen lustigen Abend machen können. Als er jedoch mit seiner Hand die Schwere desselben verstohlen prüfte, fand er, daß es leer war. Doch auch das war ihm nicht ganz unangenehm; denn er kam sofort auf den Gedanken, daß er das Fäßchen versilbern könne. — Er nahm es und wollte sich mit demselben davon schleichen. Das Auge der Gerechtigkeit aber ruht nicht; er wurde auf frischer That von einem Polizei-Sergeanten ertappt und in seinen Gewahrsam geführt. Heute, wo er sich unter der Anklage des Diebstahls im Rückfall auf der Anklagebank befand, war er, nachdem die Anklage verlesen worden, augenblicklich geständig und sagte, daß der Sachverhalt ganz genau so sei, wie er in der Anklage enthalten. Der Angeklagte wurde für den Diebstahl des Fäßchens, dessen Werth auf die Summe von 1 Thlr. 5 Sgr. angegeben war, zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten, und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

## Von der ostasiatischen Expedition.

(Aus Privatbriefen.)

Der Vertrag mit China ist gerade noch zur rechten Zeit fertig geworden; der Kaiser konnte ihn eben noch unterzeichnen. Zwei Tage darauf starb er und es stand zu fürchten, daß wenn er den Vertrag, der vollständig abgeschlossen war, nicht unterzeichnet hätte, wir mit der neuen Regierung, die aus fremdenfeindlichen Leuten besteht, von vorn hätten anfangen müssen. Im Augenblick steht es hier sehr schlecht. Die Stimmung ist den Fremden entschieden ungünstig und die Chinesen fangen wie gewöhnlich an, die Verträge zu umgehen und zu übertreten. Die Engländer werden deshalb wohl ihre Truppen in Tientsin verstärken und sich überhaupt auf einen Krieg vorbereiten, an dessen Ausbruch man kaum noch zweifelt. — Die Hauptstädte sind der Heerd des Widerstandes; dasselbe gilt sowohl von Peking als Jeddo. Das Volk begreift den Vortheil und Nutzen, den es vom Umgange mit den Fremden hat — aber die „Prinzen“, die in den Hauptstädten ihre Burgen haben und dort Heere beherbergen, fürchten für ihre Macht und ihr Geld, denn leicht kann jeder Europäer dieselbe Stellung einnehmen wie sie und sich eben so viele arme Einwohner verpflichten und zu Anhängern machen. Doch soll in Folge der letzten Japanischen Unruhen in Jeddo jetzt ein fremdenfreundliches Ministerium an der Spitze stehen. — Die beiden Hauptverträge sind fertig — der mit Siam bedarf, so meinen wir, nur noch einer Förmlichkeit. Der arme Kaiser wartet bereits seit anderthalb Jahren auf die Preußische Gesandtschaft; er hat zwei große Paläste prachtvoll für uns einrichten lassen und in Singapore ungeheure Massen Champagner angekauft. Man sagt, er wünsche den Vertrag sehr und habe bereits eine gute Meinung von uns gewonnen; namentlich sollen ihm Abbildungen der Preußischen Militärkleidung sehr imponirt haben, und er soll sich persönlich sehr nach einer Preußischen Pickelhaube als Kopfbedeckung sehnen. Nun, ich gratulire dazu bei der Temparatur des Landes; haben doch unsere Seesoldaten hier leichtere Uniformen bekommen müssen: einen India-Helm von leichtem Rohrgeflecht mit Zeug überzogen, einen Waffenrock von dünner Leinwand mit schwarzen Streifen. Ob die Tracht in Berlin sehr gefallen wird ist die Frage, aber für die Soldaten, die sich in den Tropen bewegen, wird sie wohl unentbehrlich sein.

Am 2 October werden wir nach Taku hinaufgehen, da der Gesandte Graf Eulenburg am 10. an Bord kommen will. Was höherer Befehl über uns verfügt, steht zu erwarten. Nach unseren Vermuthungen werden wir dann wohl am 15. auslaufen und bei dem starken Nordwinde, der jetzt herrschend ist, in 4 bis 5 Tagen in Nagasaki sein, dort bis Anfang November bleiben, bis nämlich die Typhoonszeit vorüber ist, dann in acht Tagen nach Hongkong, später wahrscheinlich nach Bankog gehen und Ende Januar oder Anfang Februar den Vertrag mit Siam abgeschlossen haben. Vielleicht gehen dann die Schiffe noch zusammen nach Batavia und Singapore, nach letzterem Ort, um die Schiffe für die Heimreise auszurüsten. Dann wäre wohl die eigentliche Expedition zu Ende und Graf Eulenburg kehrt mit seinem Personal über Land nach Haus zurück, und die „Thetis“ tritt ihre große Reise durch den stillen Ocean nach der Westküste Amerika's an, um in ein bis anderthalb Jahren, nachdem sie ihre Weltumsegelung vollbracht, den heimathlichen Strand wieder zu begrüßen. (N. Pr. Ztg.

## Vermischtes.

Berlin. Der verdienstvollen Künstlerin Frau Herrenburg-Duczek war am Donnerstag ein Abschieds-Benefiz bewilligt, für welches sie die „Hochzeit des Figaro“ gewählt, in der sie die Susanne sang, um mit dieser ihrer ausgezeichneten Leistung auf immer von der Bühne zu scheiden. Ein übervolles Haus ehrte die Künstlerin durch stürmischen Empfang, Beifall, wiederholten Hervorruf und mit zahllosen Kränzen und Blumenbouquets. Nach der Vorstellung holten die Damen Köster und Jachmann die Benefiziantin aus ihrer Garderobe ab und führten sie auf die Bühne, wo auf einem Postamente das für Frau Herrenburg bestimmte Abschiedsgeschenk der Mitglieder der K. Oper aufgestellt war: eine silberne Vase in deren Ausschmückung die Namen der Geber und die der vorzüglichsten Rollen der scheidenden Künstlerin angebracht waren. Nach einer Ansprache des General-Intendanten v. Hülsen wurde der Gefeierten das Geschenk überreicht, zu dessen Kosten auch Meyerbeer und der Graf v. Redern beigesteuert hatten.

*** Alle Welt weiß, schreibt die „Ger. Ztg.“, daß es in Berlin eine Wrangelstraße giebt, aber nur Wenige haben davon Kenntniß, daß diese Wrangelstraße seither sich ohne jedes Haus befunden hat und daß erst am vorvorigen Sonnabend dort der Grundstein zum ersten Hause gelegt worden ist. Es war nun nicht mehr als billig, daß zu diesem feierlichen in der Weltgeschichte jedenfalls unvergeßlichen Act, der Vater der Straße, Generalfeldmarschall Wrangel, Berlins Liebling, eingeladen wurde. Vater Wrangel sagte zu und war mit soldatischer Pünktlichkeit, Punkt 10 Uhr auf dem Platze. Mit großer militairischer Begleitung hatte sich der Feldherr nicht befaßt, nur sein Adjutant der Premier-Lieutenant von Franke war um ihn. An den Pforten des Platzes wurde Se. Excellenz von dem Bauherrn, von der Polizeiobrigkeit der Wrangelstraße und mehreren angesehenen Herren der Umgegend, darunter Herr Jung, Kaufmann und Stifter der Wrangelstraße, empfangen und vom Zimmermeister Wildgrube mit einer Rede begrüßt, in welcher alle Verdienste Sr. Excellenz um unser gesammtes Vaterland und speziell um Berlin in schönster Ordnung aufgereiht waren. Se. Excellenz waren hierdurch so sehr gerührt, daß Sie in bekannter Herablassung sich alle Anwesenden vorstellen ließen, auch von dem Plan des ersten Hauses der Wrangelstraße Kenntniß nahmen und sich sehr befriedigend über denselben äußerten. Demnächst schritt man in der hergebrachten Weise zum Verschluß des Grundsteins, in welchen alle preußischen Münzsorten vom Pfennig bis zum Krönungsthaler — Gold scheint verschmäht worden zu sein, wenigstens sagt unser Bericht darüber nichts — und alle Zeitungen des 23. November 1861 gelegt wurden. Auch ein Verzeichniß aller Anwesenden wurde zum ewigen Gedächtniß mit vermauert, nachdem Se. Excellenz eigenhändig Vers 1 des Psalms 127 darunter geschrieben hatten. In das dreifache von Vater Wrangel auf den König und Sein Haus gebrachte Hoch stimmte Alles mit Begeisterung ein.

## Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 7. Dezember. Die Ansicht, daß der Frieden zwischen England und der Union im beiderseitigen Interesse um jeden Preis werde erhalten bleiben müssen, ist sehr verbreitet, doch schien es im Lauf d. W., daß unser Kornmarkt von der entgegengesetzten Ansicht aufgeregt werde. Diesmal war es jedoch nur vorübergehend, und die Steigerung von fl. 10 bis fl. 15. (Einige schätzen sie höher) pro Last Weizen hat sich nur für die beliebten feinen Gattungen erhalten. Uebrigens geben die englischen Marktberichte bis jetzt keinen Anschein schneller Steigerung, alle aber rechtfertigen die Erwartung eines fortdauernden festen Bedarfs und festen Handels. Unser Umsatz an Weizen betrug über 1000 Lasten. Feiner und extrafeiner 133.34pfd. wurde bezahlt mit 109 bis 113½ Sgr. pro Scheffel; hochbunter 130.132pfd. mit 104 bis 107½ Sgr; hellbunter bei 128.30pfd. mit 98 bis 102, bei 125.27pfd. mit 94 bis 97½ Sgr.; abfallender bunter 124.26pfd. mit 93 bis 96 Sgr. Guten rothen 125.27pfd. bezahlt man mit 90 bis 95 Sgr. — Man erwartete, daß bei Schluß der Schifffahrt und dadurch gehemmten Ankäufen für die norwegischen Schiffer unser Roggenmarkt nicht auf bisheriger Höhe bleiben werde. Dies scheint bereits sich zu erfüllen, denn die Kauflust ist auffallend geschwächt und der Preisstand ist um 1½ Sgr. in d. W. gesunken. Die Absicht fernerer Reduktion dürfte jedoch sich noch weiter erstrecken. Bemerkenswerth ist, daß die geringe Preis-Differenz von schweren gegen leichte Gattungen, die bei der Vorliebe der Norweger für das Wohlfeilste auf ein Geringes zurückgeführt war, jetzt wieder wächst. 117.21pfd. Gattungen 60—61 Sgr., 123.26pfd. 62—63 Sgr., schwere 128.30pfd. 63½ bis 64 Sgr. Alles auf 125pfd., für jedes Pfund n. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. Umsatz 150 Lasten. — Gerste bleibt flau, und das Wenige, was zum Handel kommt, muß billiger erlassen werden. Kleine 106.12pfd. 41 bis 45 47 Sgr. Große 110.15pfd. 45 bis 48 Sgr. — 68.78pfd. Hafer nur zum Konsum 25.27 bis 30 Sgr. — Erbsen wurden stärker zugeführt. Bei gedrückten Preisen war der Umsatz 100 Lasten. Futter- 50 bis 56 Sgr.; Koch- 60 bis 62½ Sgr.; beste 64.65 Sgr. — Die Spirituszufuhr von 500 Ohm war schwer unterzubringen. Der Preis ging von 18 Thlr. auf $17\frac{11}{12}$ bis $17\frac{5}{6}$ Thlr., und hierauf gab es zuletzt keine Nehmer. — Das Winterwetter scheint das größere Geschäft jetzt zum Stillstande zu bringen, doch wird eifrig der Frühjahrs-Eröffnung vorgearbeitet. Es sind in d. W. wieder einige 100 Lasten Weizen und Roggen auf Frühjahrlieferung kontrahirt und unsere Freunde, die polnischen Importeurs, scheinen sehr thätig zu arbeiten, wobei nur zu wünschen, daß das Geschäft nicht durch Unarbeiten verdorben werde.

## Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Magistrat soll binnen Kurzem eine von den Büreaus getrennte General-Kanzlei errichtet werden, für die noch die **Kanzlei-Inspectorstelle** mit einem jährlichen Einkommen von 300 Thlr. Diäten und einige Stellen für **Kanzlei-Diätarien** zu besetzen sind, welche letztere an festen Diäten jährlich 120 Thlr. und außerdem einen Mehrverdienst von 1 Sgr. 3 Pf. pro kanzleimäßigen Bogen für die außer dem täglichen auf 8 Bogen festgesetzten Pensum gefertigten Mehrarbeiten erhalten.

Qualificirte Bewerber, die Civilversorgungs-Berechtigung haben, werden aufgefordert, sich um diese Stellen unter Einreichung ihrer Atteste schriftlich bis längstens zum **28. d. M.** bei uns zu melden; wir bemerken aber vorweg, daß nur solche Personen werden engagirt werden, welche eine deutliche und gute Hand schreiben.

Danzig, den 4. Dezember 1861.

**Der Magistrat.**



## Producten-Berichte.

Stettin, 7. Dezember. Weizen 85pfd. 80—86 Thlr.
Roggen $50\frac{1}{2}$ Thlr.
Rüböl $12\frac{5}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß $18\frac{5}{12}$ Thlr.

Danzig. Börsenverkäufe am 9. Dezember.
Weizen, 120 Last, 133pfd. fl. 665 pr. 87pfd.; 132pfd. fl. 655; 131.32, 131pfd. fl. $652\frac{1}{2}$; 130pfd. fl. 645 pr. 85pfd.; 130.31pfd. fl. 636; 130pfd. fl. 630; 129 bis 130pfd. fl. 625; 129pfd. fl. 590, 610—620; 128.29pfd. fl. 591; 128pfd. fl. 580.
Roggen 60 Last, fl. 369—378 pr. 125pfd.
Gerste kl., 10 Last, 106pfd. fl. 255.
Erbsen w., 10 Last, fl. 345—378.

Berlin, 7. Dezember. Weizen 74—84 Thlr.
Roggen $53\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—41 Thlr.
Hafer 23—26 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futtewaare 51—64 Thlr.
Winterraps und Winterrübsen 94—97 Thjr.
Leinöl loco 13 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß $18\frac{5}{8}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Lieutenant im 1. Leib-Husaren-Rgt. No. 1 Hr. Frhr. v. d. Goltz a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Koß n. Gattin a. Lantau, v. Schultz a. Czierwierz, Höne a. Chinow, Arnold a. Dammen und v. Luboski a. Przecieze. Hr. Regierungs-Geometer Fahrenholz a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Kohlmann a. Glauchau, Mäs a. Döbeln, Jacoby a. Kopenhagen, Benneke a. Berlin, Gray a. Sunderland u. Benninghaus a. Remscheid. Hr. Steuermann Claassen a. Königsberg. Fräul. Bergel a. Krampen.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer v. d. Recke a. Bäzschin. Die Hrn. Gutsbesitzer Göhde n. Gattin a. Wuchausen und Heering a. Occalitz. Hr. Kreisbaumeister Lamprecht a. Anclam. Hr. Rechtsanwalt Siebelitz a. Aachen. Hr. Fabrikant Tappert a. Düsseldorf. Hr. Inspector Weber a. Kobbelbude. Die Hrn. Kaufleute Roßner a. Mühlhausen, Beckmann a. Hamburg, Leistemaun u. Fülter a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Bader a. Leipzig, Lamm a. Mühlhausen und Gaunitz a. Leipzig. Hr. Bahnhofs-Restaurateur Höpfner a. Czerwinsk.

Walter's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Pieper a. Lebno. Die Hrn. Baumeister Dieckhoff a. Dirschau u. Friedrich a. Carthaus. Die Hrn. Feldmesser Clotten u. Hornung a. Carthaus, Stock u. Kristen a. Pr. Stargardt. Hr. Geometer Zielewski a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Selter a. Altona, Brieger a. Breslau, Marohn a. Graudenz, Müller a. Breslau, Stobbe a. Tiegenhoff, Fischer a. Riezenburg, Müller a. Marienburg, Büren a. Crefeld und Merck a. Offenbach. Frau Rechtsanwalt Kettner und Frau Rechtsanwalt Mallison a. Carthans.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wenda a. Polen, Helfert a. Gerden, v. Rongurski a. Arys, Cronscinski a. Scrock. Hr. Hofbesitzer Ziehm a. Gr. Falkenau. Hr. Besitzer Blumenthal a. Bromberg. Die Hrn. Rentier Liedke a. Königsberg und Groth a. Laueuburg. Hr. Partikulier Rodungen n. Frl. Tochter a. Cöslin. Hr. Fabrikant Macius a. Sohl. Die Hrn. Kaufleute Bergen und Lietzmann a. Hamburg u. Oldenroth a. Altona.

Deutsches Haus:
Hr. Dr. med. Erbe a. Carthaus. Hr. Administrator Döbler a. Ozukorie. Die Hrn. Kaufleute Lichtenberger u. Holländer a. Berlin, Knobel a. Marienburg, Klein a. Stettin und Meyer a. Berlin. Hr. Baubeamter Kern a. Elbing. Die Hrn. Gutsbesitzer Hannemann a. Johannisdorf und Frantzius a. Lickstädt.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Westpahl a. Stolp, Rosenberg a. Königsberg, Gurthe n. Gattin a. Laske u. Simon a. Berlin. Hr. Glas-Fabrikant Göbel a. Osseken. Hr. Oekonom Kurte a. Strebelino.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.